

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. 1. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Oktober d. J. den Professor der Philosophie an der Pester Universität, Dr. Joseph Náhlo wsky, zum ordentlichen Professor des gleichen Faches an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat über Vorschlag des lateinischen Metropolitan-Ordinariates in Lemberg den supplirenden Ratscheten an der k. k. Ober-Realschule in Lemberg, Anton Lewandowski, zum wirklichen Religionslehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

### XII. Stück. Jahrgang 1862.

#### Inhalts-Übersicht:

20.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Oktober 1862, Z. 13.964.

betreffend den Vorspannspreis in Krain für das Verwaltungsjahr 1863.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach am 16. Oktober 1862.

Am 14. Oktober 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXI. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 68 die Kundmachung des Finanzministeriums v. 4. Oktober 1862, über die Errichtung einer zollamtlichen Expositur am Bahnhofe in Agram, Erweiterung der Befugnisse des Agrarer Hauptzollamts und Ermächtigung desselben, sowie jenes in Sissef zur Anwendung des abgekürzten Zollverfahrens;

Nr. 69 die Kundmachung des Finanzministeriums v. 7. Oktober 1862, über die Auflassung der Kontrollämter zu Senftenberg und Kragau in Böhmen;

Nr. 70 den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. Oktober 1862 — gültig für alle Kronländer — die Herabsetzung des Preises des Stöckelsalzes in Aulsee betreffend.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhaltsregister der im Monate September 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 15. Oktober 1862.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Oktober.

Es sind hochwichtige Nachrichten, welche der Telegraph aus Berlin meldet. Die Ereignisse dort sind so bedeutsam, daß alle anderen politischen Nachrichten davor in den Hintergrund treten. Einstimmig hat das Abgeordnetenhaus das Vorgehen des Herrenhauses und der Regierung als verfassungswidrig erklärt. Somit ist die lang gefürchtete Katastrophe eingetreten. Die feierliche Erklärung des Kammer-Präsidenten, bemerkt die „D. D. P.“, die leidenschaftlich gehobene Stimmung der Versammlung, der ganze Ton des Ereignisses erinnert lebhaft an die ersten Szenen,

welche bei dem Zusammentritt der Etats généraux in Versailles im Jahre 1789 stattfanden, an den Eidswur der Deputirten im Ballhause. Herr v. Bismarck-Schönhausen war offenbar darauf gefaßt. Er hat die Session als geschlossen erklärt. Die Abgeordneten werden nach Hause geschickt, und es wird sich nun zeigen, welches die Stimmung des Landes ist nach allen diesen Vorgängen. Preußen, Regierung und Volk stehen am Vorabend großer Prüfungen. Die nächsten Schritte der Regierung werden über die Ungewißheit, in welcher ganz Deutschland rücksichtlich dessen, was in Preußen sich vorbereitet, sich befindet, wenigstens einiges Licht verbreiten. Die Heimkehr der Abgeordneten; die Ovationen, die ihnen in ihren heimathlichen Wahlkreisen, ja vielleicht in Berlin selbst zu Theil werden dürften, können einigermassen zur Klärung der Situation beitragen, da bei dieser Gelegenheit zuerst sich zeigen wird, welcher Geist die Bevölkerung belebt, und wie weit die Regierung ihn zu fürchten hat oder nicht.

In Paris scheint man schon im Voraus davon unterrichtet gewesen zu sein, was in Berlin geschehen werde. Zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn v. Thouvenel besteht ein Einverständnis, davon ist die Welt nicht abzubringen, und in der That scheint es, als ob der edle Junker Preußen die Segnungen des napoleonischen Systems zu Theil werden lassen wolle. Aber einen eigenthümlichen Eindruck muß es auf den preussischen Minister doch machen, wenn sein guter Freund, Herr v. Thouvenel, durch die im kaiserlichen Sold stehenden Korrespondenten für das In- und Ausland nach allen Seiten verkünden läßt: er (Bismarck) sei nicht abgeneigt, dem bonapartistischen Chauvinismus eine Brücke zu bauen, und wenn es auch auf Kosten des einzigen Deutschlands sein sollte. So berichtet der kaiserlich französische Korrespondent der „Nation Suisse“ vom 8. v. M.: „Der preussische Konflikt wird sich in Kürze auf das Ernstlichste entwickeln. Unsere Regierung hat ihre Pläne auf den Rhein nicht aufgegeben und man sagt, daß der Eintritt des Herrn v. Bismarck-Schönhausen in das Ministerium ein wichtiger Schritt zu ihrer Realisirung sei.“ Sollte der preussische Premier wirklich in die Fußstapfen seines italienischen Kollegen treten, und sich wie dieser zu einer Drahtpuppe der Eulerten erniedrigen? Fast sollte man es wünschen; denn daß eine solche Ehrlosigkeit zu einem großen Kriege führen wird, ist unzweifelhaft; aber der Verrath am Vaterlande würde die auseinandergehenden Parteien einigen und das herbeiführen, wonach man sich jetzt sehnt — die Einigung. Was der Lohn des Verräthers sein wird, ist wohl unsicher zu sagen. Als Kurfürstenthum fortbestehen zu dürfen, wäre noch viel Ehre.

Wer etwa glaubte, daß Louis Napoleon nach seiner Rückkehr von Biarritz nichts Eiligeres zu thun haben würde, als einen Entschluß in der römischen Frage zu treffen, der dürfte sich sehr enttäuscht finden. Einen Ministerrath hat Napoleon allerdings (und wahrscheinlich war die Kaiserin auch dabei) abgehalten, aber er erklärte sofort, man solle ihm mit der römisch-italienischen Frage vom Leibe bleiben. Somit mußten die Minister, daß Alles beim Alten bleiben solle, und keiner berührte die Frage mit einem Worte.

Ein Züricher Korrespondent der „France“ will wissen, daß seit einigen Tagen in der Politik der piemontesischen Regierung eine wesentliche Aenderung Platz gegriffen habe. Man dringe nicht mehr so ungeduldig auf eine Lösung der römischen Frage. Das Rundschreiben des Generals Durando sei zerrissen worden und unbescheidene Forderungen werden davonirt. Die großen Präntensionen seien zwar nicht aufgegeben, aber doch in die Ferne gerückt. Man leistet nicht Verzicht auf Rom, wendet sich aber vor-

läufig davon ab, mit einem Worte, die Situation hat eine andere Gestalt erhalten. Der genannte Korrespondent schreibt diesen Umschlag der französischen Politik zu, über welche man sich Illusionen gemacht hatte, von welchen man jetzt zurückgekommen ist.

## Der Ausgleich mit Ungarn.

Die schwierigste innere Angelegenheit ist ohne Streit die ungarische Frage. Was ist schon Alles darüber geschrieben worden! Wie viel Projekte, eine Versöhnung herbeizuführen, sind aufgetaucht, und wieder als unpraktisch verworfen worden. Es geht mit dieser Frage, wie mit der römischen. Alle Welt ist von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit ihrer baldigsten Lösung durchdrungen, täglich heißt es, daß diese Lösung beschlossen ist, aber das Provisorium dauert nichtsdestoweniger unverändert fort, in Rom wie jenseits der Leitha. Auf jeden Transaktions-Versuch antwortet man in Ungarn wie im Vatikan mit dem stereotypen non possumus, und wie Kardinal Antonelli jede Lösung von der Wiederherstellung des ehemaligen Kirchenstaates seinem ganzen Umfange nach, d. i. von etwas Unmöglichem abhängig macht, so macht man in Ungarn den Ausgleich mit Oesterreich von der vorgängigen, unverkürzten Wiederherstellung eines kaum möglicheren historischen Rechtes abhängig. Italien kann ohne Rom nicht einig, und Oesterreich ohne Lösung der ungarischen Frage kein konstitutioneller Staat werden, darüber ist ganz Europa einer Meinung, und dennoch dauert das Provisorium fort, und mit der ange strengtesten Aufmerksamkeit vermögen wir kein Symptom zu entdecken, welches eine baldige Entscheidung der einen oder anderen dieser Lebensfragen zweier großer Staaten in Aussicht stellt.

Das „Journal des Debats“ scheint indessen andere Nachrichten aus Wien erhalten zu haben, und gibt in seiner neuesten Nummer genaueren Aufschluß über die Grundlagen einer Transaktion, welche die ungarische Frage zu einem nach beiden Seiten hin befriedigenden Abschluß bringen soll. Der vom „Journal des Debats“ mitgetheilte Transaktions-Vorschlag besteht in Folgendem: Die Krönung des Kaisers Franz Josef als König von Ungarn bildet den Ausgangspunkt der Transaktion. Zur Krönung ist die Anwesenheit und Mitwirkung eines Landtages nöthig, es würden also vor Allem die Wahlen für einen Krönungslantag ausgeschrieben werden, und zwar auf Grundlage des Wahlgesetzes von 1848. Die gemäßigste Partei in Ungarn hofft, sobald die öffentliche Meinung in Ungarn hinlänglich aufgeklärt ist, indem sie nichts übersürzt, einen monarchisch-liberalen Landtag zu Stande zu bringen. „Die Absichten des Kaisers Franz Josef und seiner Umgebung“, sagt das „Journal des Debats“, tragen viel dazu bei, die öffentliche Meinung vertrauensvoll zu stimmen. Die Aeußerungen des Monarchen sind stets gerecht und versöhnend, und machen in Ungarn die beste Wirkung. Auch Aeußerungen des Erzherzogs Ferdinand Max sind bekannt geworden, welche darauf hinweisen, daß er zur Partei der Versöhnung gehört. „Jedermann“, soll der Erzherzog vor Kurzem gesagt haben, „muss sich die Nothwendigkeit gegenwärtig halten, daß den Magyaren alles, was sie zu verlangen ein Recht haben, bewilligt werde. Man thue dieß, ohne zu feilschen, so viel als es nur möglich ist; denn je mehr und je rascher die Regierung bewilligt, was recht und vernünftig ist, desto mehr wird sie in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Monarchen handeln, und desto leichter wird die vollständige Ausöhnung vollbracht werden.“

Der Transaktionsplan des „Journal des Debats“ lautet weiter: Sobald der Landtag versammelt ist, wird zur Wahl des Palatins von Ungarn geschritten,

nach dieser Wahl wird dem Landtag das königliche Diplom überreicht, worauf die Krönung erfolgt. Unter den obwaltenden außerordentlichen Verhältnissen wird man dem Landtag nach der Krönung ein neues Wahlgesetz zur Berathung vorlegen, nach dessen Erledigung und Publikation Ungarn, das von seiner Autonomie bereits Besitz ergriffen hat, in den vollen Genuß seiner politischen Rechte tritt und sich in der Lage befindet, seine organischen Institutionen zu verbessern, ohne die „unauflösbare und untheilbare Allianz, die es mit Oesterreich vereinigt, irgendwie abzuschwächen. Als Kandidaten für die Palatinwürde bezeichnet die Wiener Quelle des „Journal des Debats“ Erzherzog Ferdinand Max. Die Inauguration würde der Kaiser bei Ueberreichung des Diploms persönlich vollziehen, doch würde das Diplom, welches beim Antritt einer neuen Regierung modifizirt werden kann, dahin abgeändert sein, daß der Kaiser von Oesterreich als König von Ungarn nicht mehr gleich seinen Vorgängern sich verpflichtet, alle zur Krone des heiligen Stephan gehörigen Länder unter die Autorität Ungarns zu stellen. Die schwierige Frage der Abänderung des Krönungs-Diploms in diesem Sinne, behauptet das „Journal des Debats“, sei bereits gelöst, und die Ungarn hätten auf die Re-Inkorporirung derselben Länder verzichtet, welche ehemals zur Krone des heiligen Stephan gehörten und sich von derselben seitdem getrennt haben. Was die letzte Schwierigkeit, die Beschickung des Reichsrathes durch den ungarischen Landtag, betrifft, so meint das Pariser Blatt, daß man die Lösung derselben der Zeit überlassen müsse, welche die gänzliche Vereinigung Ungarns mit Oesterreich unfehlbar bewerkstelligen werde.

Die „D. D. P.“ sagt, in Paris wollte man wissen, daß Graf Apponyi, der jüngstens in Biarritz und Paris war, diesem Aufsatze nicht ferne stehe. Die „Presse“ dagegen schreibt denselben dem Ritter Debrauz de Saldapenna zu und bemerkt dazu:

Die Frage, um die es sich für uns zunächst handelt, ist die, ob Saldapenna wirklich einen ihm aus Wien mitgetheilten Transaktionsplan auseinandergesetzt hat, oder ob wir es mit einer Ausgeburt seiner Phantasie zu thun haben, in welcher letzterem Falle die ganze feierlich enthüllte und als im Vollzug begriffen dargestellte Transaktion bedeutungslos wäre. Aber es wäre schon möglich, daß Chevalier Debrauz de Saldapenna einigermaßen das Programm jener Staatsmänner in Wien wiedergibt, von denen es heißt, daß sie im Grafen Rechberg einen Fürsprecher für ihre auf die Herstellung eines gemäßigten Dualismus abzielende Lösung im Ministerrathe gefunden haben.

Die „Oesterr. Ztg.“ bemerkt zu diesem Debatsartikel: Es ist derselbe Gedankengang, aber auch dieselbe Unkenntniß der Sache, welche wir in einem Buche finden, das vor einiger Zeit ein Oesterreicher in französischer Sprache zur Lösung der ungarischen Frage schrieb. Immer wird von der Basis ausgegangen, daß vor Allem die Krönung stattfinden müsse, wobei der Autor nicht weiß, was ein Inauguraldiplom ist und was es zu bedeuten habe. Das eben ist ja der Punctum saliens, daß entweder die Revision der 1848er Gesetze durch den Landtag oder die Anerkennung derselben durch den Monarchen vorausgehen muß. Das Letztere ist unmöglich, also kann die Krönung nicht stattfinden, so lange die Revision nicht erfolgt ist. Diese muß also vorausgehen, nicht nachfolgen. Das Histeron Proteron des Verfassers jenes Artikels beweist, daß er weder vom ungarischen Rechte, noch von den österreichischen Verhältnissen einen klaren Begriff hat.

## Oesterreich.

Wien. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Da die internationale Ausstellung in London sich ihrem Schlusse nähert und unter den von Oesterreich zur Schau gebrachten Sendungen auch eine nicht unerhebliche Anzahl von Gegenständen sich befindet, welche wie: Bergwerks- und Steinbruchs-, metallurgische und Mineralprodukte, dann zur Nahrung dienende Substanzen, als: Getreide, Sämereien und andere land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse (Flachs, Hanf, Holz u. s. w.), die Kosten des Rücktransportes von London an ihre Ausgangsorte nicht lohnen dürften, viele dieser Artikel auch nur als Muster und Proben betrachtet und ausgestellt wurden, so glaubt das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft die Herren Aussteller solcher minder werthvollen Gegenstände im Interesse der gesammten Volkswirtschaft Oesterreichs, wie in ihrem eigenen Interesse, einladen zu sollen, dieselben nach dem Schlusse der Ausstellung in England belassen und über die dortige Verwendung eine Bestimmung treffen zu wollen, im Falle dieß nicht bereits geschehen sein sollte.

Die k. k. österreichische Ausstellungs-Kommission in London würde alsdann die ihrer Disposition anbeimgestellten Gegenstände den verschiedenen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Instituten Großbritanniens im Namen des betreffenden Herrn Ausstellers,

als Geschenk übergeben, um deren permanente Aufstellung in den vielbesuchten und reichhaltigen Sammlungen dieser der Belehrung des Volkes und der Erweiterung und Entwicklung des Verkehrs gewidmeten öffentlichen Sammlungen zu einem bleibenden Zeugnisse der Theilnahme Oesterreichs an dem gegenwärtigen großen kulturgeschichtlichen Wettkampfe aller Völker zu gestatten.

Wien, 13. Oktober. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses für das Budget 1863 wurde der Etat für das Justizministerium richtig gestellt; eine größere Debatte verursachte das Erforderniß für den zweiten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, welche Stelle bisher unbesetzt ist; nach längerer Diskussion wurde die Stelle zwar als systemirt erkannt, das Erforderniß dafür aber, in so lange sie erledigt ist, nicht bewilligt; für den Fall, als dieselbe dennoch besetzt werden sollte, kann das Ministerium dafür einen Theil des Gehaltes der sieben erledigten Hofrathstellen verwenden. Als Wunsch wird geäußert, daß die dem Finanzministerium unterstehende „Hausverwaltung“ aufgelassen werde, und die Zentralstellen ihren Papierbedarf im Auktionswege decken mögen.

Wien, 14. Oktober. Der Unterricht in den Mittelschulen ist neuerdings vom Staatsministerium scharf in's Auge gefaßt worden. Es wird darauf gesehen, daß allenthalben nach dem Lehrplan vorgegangen werde und auch die geistlichen Gymnasien keine Ausnahme bilden. In Folge dessen soll das Jesuitengymnasium in Kalksburg ebenfalls die vorgeschriebene Lehrmethode angenommen haben. Die theologische Fakultät in Innsbruck, die bekanntlich ganz vom Jesuitenorden besetzt ist, hat um die Erlaubniß, Doktoren der Theologie zu promoviren, nachgesucht, was jedoch abgelehnt wurde.

Die „Oesterr. Ztg.“ meldet: „Die Verhandlungen wegen Revision des Konkordats in Rom werden nicht durch Freiherrn von Bach, sondern durch einen für diesen Fall speziell Bevollmächtigten geleitet, da hiezu besondere Kenntnisse des kanonischen Rechts für erforderlich gehalten werden, um mit den Kanonisten der römischen Kurie zu verhandeln. Die Punkte, die in Frage stehen, sind jene der gemischten Ehen, des Ueberritts, der Erziehung und des Patronats. Die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Freiherr v. Bach nach Wien zurückkehre, ist, wie wir aus verlässlicher Quelle hören, völlig unbegründet.“

Klagenfurt, 14. Oktober. Die landwirtschaftliche Ausstellung erfreut sich einer sehr lebhaften Theilnahme seitens des Publikums aus Nah und Fern. — In jedem der beiden ersten Eröffnungstage war die Exposition von mehr als 600 Personen besucht, wobei Fachmänner wie Laien sich mit der wärmsten Anerkennung über die alle Produktions-Zweige des Kreises der Ausstellung zum Theil in ausgezeichnete Weise vertretende Sammlung aussprachen.

## Frankeich.

Aus Biarritz wird gemeldet, der Kaiser sei dort in Lebensgefahr gewesen. Der Erfinder eines neuen Schiffes hatte Sr. Majestät ersucht, das von ihm gebaute Fahrzeug zu versuchen. Der Kaiser willigte ein und ließ sich zu einer bestimmten Stunde ansagen. Er kam aber um Vieles früher an, und weder der Eigenthümer des neuen Schiffes, noch dessen Leute waren anwesend. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz bestiegen nichtsdestoweniger das Fahrzeug, und der Kaiser ergriff das Steueruder. Nach einigen hundert Schritten fuhr er auf eine Klippe auf, und das Schiff bekam ein Loch. Nun mußte rasch das Ufer gewonnen werden, was auch glücklich gelungen ist. Es wird hinzugefügt, daß fünf Minuten später das Schiff verloren gewesen wäre.

## Serbien.

Aus Belgrad, 10. Oktober, wird geschrieben: Die zur Verteidigung der Stadt Belgrad einberufenen National-Militzen wurden gestern entlassen und in ihre Dörfer zurückgeschickt. Auf dem Wege dorthin haben dieselben nach hier eingetroffenen Nachrichten die Weiler und die in den Weingärten gelegenen einzelnen Häuser geplündert.

## Griechenland.

Athen, 3. Oktober. Das große Ereigniß der letzten Zeit war die Petition, welche ein Paar hundert Griechen, die meist in der Moldau und Walachei leben und fremder Herren Unterthanen sind, an den Senat gegen das jetzige Regierungssystem gerichtet haben. Nun, weiß man aber hier doch recht gut, welche Einflüsse in den Donaufürstenthümern in dieser Richtung thätig sind. Es ist eine Lieblingsidee des dortigen piemontesischen Generalkonsuls, einen Sohn des König-Ehrenmanns auf den griechischen Thron zu bringen. Wie gut übrigens jene Patrioten von unseren Zuständen unterrichtet sind, beweist der Umstand, daß in der erwähnten vom 20. August da-

tierten Petition die Hauptbeschwerde diese ist, daß die Regierung die Errichtung der Nationalgarde verweigere, während die ganze Welt weiß, daß die Kammern bereits am 25. April durch k. Ordonnanz zusammenberufen worden, um das Nationalgardegesetz zu diskutieren. Was die 200 Unterschriften abelant, so wäre es schwer, mehr als 20 bis 25 zu legalisiren. Der piemontesische Generalkonsul ist aber aus einer zu guten Schule, in nicht zu wissen, wie man Vota vervielfältigt.

## Amerika.

Laut Telegrammen aus New-York, 30. September, ist der Bericht McClellan's über die Kämpfe seit dem Eindringen der Konföderirten in Maryland erschienen. Danach haben die Bundestruppen 13 Kanonen und 39 Fahnen genommen, ohne selbst eine einzige Kanone oder Fahne zu verlieren. Sie lasen auf dem Schlachtfelde 14.000 Gewehre auf, machten 5000 Gefangene, darunter 1200 Verwundete, und begruben 3000 Tode der Konföderirten, welchen der Maryland-Feldzug 30.000 Mann ihrer Kerntruppen gekostet habe.

## Tagesbericht.

Laibach, 16. Oktober.

Sr. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Benedek ist gestern, von Klagenfurt kommend, hier eingetroffen. Heute Vormittags fand vor dem Bahnhofsgebäude die Inspektion der en parade ausgerückten Garnison und Defilé vor Sr. Excellenz Statt.

— Sämmtliche Wiener Journale, mit Ausnahme der „Presse“, sind heute ausgeblieben.

Wien, 15. Oktober.

Die Gattin des Dr. Heinrich Schölich hat mittelst eines Gesuches die Gnade Sr. Majestät angerufen und um Herabsetzung der gegen ihren Gatten wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung verhängten dreimonatlichen mit 2 Fasttagen in jedem Monat verschärften Arreststrafe und um die Umwandlung derselben in die Strafe des Hausarrestes nach §. 262 des St. G. gebeten. Sicherem Vernehmen nach wurde dieses Gesuch von den betreffenden, zur Berichterstattung aufgeförderten Behörden warm veräußert.

— Der aus Salzburg hier eingetroffene Fürstbischof Tarnoczy hat heute Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister einen längeren Besuch abgestattet.

## Vermischte Nachrichten.

Lithographirte Korrespondenzen erscheinen gegenwärtig in Wien nicht weniger als 12, darunter drei politische: Scharff, Oesterr. Korr. von Rogge und die seit wenigen Tagen bestehende „Wiener Post“ von Wouwermann und Wengraf. Der eine Redakteur der letztgenannten Korrespondenz war bisher bei dem Scharff'schen Unternehmen beschäftigt. Die übrigen 9 sind unpolitische Lokal-Korrespondenzen, und zwar: Die autographirte Korrespondenz von Luvora, seit 1849 bestehend, die Niedliche Lokal-Korrespondenz, der Rotter'sche Lokal-Bericht, die Korrespondenz Gall, die Zin'schen Lokal-Neuigkeiten, die Bermann'sche Korrespondenz, Siglow'ski's Zeitungs-Korrespondenz, ein ähnliches Unternehmen von Lang, und seit neuester Zeit eine Bezirks-Korrespondenz, die neben Neuigkeiten regelmäßige Berichte über die Sitzungen der Bezirks-Ausschüsse veröffentlicht. Außerdem erscheint noch die stenographische Korrespondenz, und um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, soll demnächst abermals eine parlamentarische Korrespondenz herauskommen.

— Im Orte Zebus, Bezirk Lutschau, wurde dieser Tage ein Akt der Lynchjustiz ausgeübt. Am 1. d. M. entsand, wie der „Tagesb.“ erzählt, zwischen 9 und 10 Uhr Nachts in Zebus ein Brand, der das dortige Wohnhaus und einige Chaluppen einscherte. Die Feuersbrunst schien angelegt gewesen zu sein, und als Urheber der That verdächtigte man einen reichen Bauer aus Zebus, der wegen mehrerer schon verübter Streiche übel berüchtigt und bereits, wenn auch mit geringen Strafen, belegt worden war. Zwei Tage später brach in Hantschitz, eine kleine halbe Stunde von Zebus entfernt, abermals Feuer aus, das gleichfalls angelegt war. In der folgenden Nacht brach wieder in Zebus Feuer aus, und diesmal wurde der Brandstifter in der Person des reichen Bauers erfaßt, als er eben im Begriffe stand, den Gartenzaun des Nachbarn anzuzünden, dem er schon früher gedroht hatte, den rothen Hahn auf's Dach zu setzen. Zwar suchte sich der Thäter durch Flucht der Verfolgung zu entziehen, allein da bereits der Feuerlärm das Dorf allarmirt hatte und die Spritze des Ortes, wie die der Nachbardörfer angefahren kamen,

so gelang es den mitgekommene Leuten, des Flüchtigen habhaft zu werden. Nun fiel Alles über ihn her, und mit Stöcken, Steinen und den Ketten, mit welchen die Pferde an die Spritze gespannt waren, wurde auf ihn losgeschlagen, ihm die Hirnschale zerschmettert und schrecklich sein halb-entleerter Körper in den Sumpf geworfen. Da aber ein Theil des Körpers noch aus dem niedrigen Wasser heraus sah und durch Zuckungen verrieth, daß noch einiges Leben in demselben wohne, so steckten die Leute den Kopf des Unglücklichen unters Wasser. Zwei Stunden lang, von acht bis zehn Uhr Nachts, dauerte dieser schauerliche Erzeß, gegen dessen Urheber und Mitwirkler die strafgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet worden.

— Folgender Hergang nimmt gegenwärtig in Wiesbaden fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch: „Ein Russe, der sich Graf Nicita Bsevolosky nennt, hatte in Gemeinschaft mit seinem Sohne und seiner Frau hier eine Menge Schulden kontrahirt. Es gelang, nachdem er entflohen, seinen Sohn zur Schuldhaft zu bringen. Derselbe dauerte jedoch nach hiesigem Gesetz nicht länger als ein Jahr. Als dieses abgelaufen war, verabschiedete er sich, ohne die Gläubiger zu befriedigen. Inzwischen starb der Graf Bsevolosky. Er wurde auf dem russischen Friedhofe begraben, und bei dieser Gelegenheit gelang es einigen Gläubigern, dessen Witwe, die ihrem Manne die letzte Ehre erwies, zur Schuldhaft zu bringen. Der Gerichtsvollzieher verhaftete sie kraft richterlichen Befehls auf dem Kirchhofe in der Nähe der griechischen Kapelle und beförderte sie mit einem Miethwagen nach der Stadt. Auf dem Theaterplatz rief sie den Staatsminister Prinzen von Wittgenstein an, der dort promenirte. Der Minister, welcher mit der Familie bekannt ist und dessen Sohn, der Prinz Emil von Wittgenstein, sich für den jüngeren Bsevolosky so sehr interessirte, daß er einen Beamten, welcher bei dessen Verhaftung mitgewirkt, auf Pistolen gefordert hatte — natürlich ohne Erfolg — befahl dem Gerichtsvollzieher auszusitzen und ging mit ihm und der verwitweten Gräfin in das benachbarte Hotel zu den vier Jahreszeiten. Hier wußte er den Gerichtsvollzieher, der sich vergeblich auf den richterlichen Befehl und seine Dienstpflicht berief, zu veranlassen, daß er die Gefangene, statt sie in das Schuldengefängniß zu bringen, in ihr Hotel zurückkehren ließ. Er ließ auch den Richter, welcher die Verhaftung verfügt hatte, vor sich bescheiden; zu welchem Zweck und mit welchem Erfolg, wissen wir nicht. Gewiß ist, daß die Russin erst am folgenden Tage in das Schuldengefängniß gebracht wurde. Als bald danach erschien ein russischer Gesandtschaftsattaché von Darmstadt und verlangte von dem Richter völlig freien Zutritt zu der Gefangenen. Der Richter schlug ihm dieß ab, erklärte sich aber bereit, ihm einzelne Besuche zu gestatten, und gab ihm eine Karte zu einem solchen. Zwischenzeitig ging die Anzeige ein, die Gefangene habe, unter Beihilfe eines hiesigen Banklers, dem Gefängnißwärter eine Bestechung von 500 Thlrn. geboten, wenn er sie entschlüpfen lasse. Der Richter begab sich in das Gefängniß, um die Russin über diese Anzeige zu vernehmen. Hier fand er den Legations-Sekretär oder Attaché, welcher seit Empfang der Karte das Gefängniß nicht wieder verlassen hatte. Der Richter ersuchte ihn, abzutreten, damit das Verhör stattfinden könne. Der russische Diplomat weigerte sich, dieß zu thun, und verlangte sogar von demselben Beamten, der ihm die Eintrittskarte gegeben, er, der Beamte, solle sich zuvor ihm, dem Russen, gegenüber legitimiren; und als der Beamte in das Nebenzimmer ging, um dort das Verhör vorzunehmen, riß er die Verbindungsthür auf und veranlaßte allerlei sonstige Störungen, so daß der Richter ihm mit zwangsweiser Entfernung drohte, jedoch ohne dazu zu schreiten. Derselbe Attaché, der so die richterliche Gewalt in dem ihr gehörigen Gefängniße verspottet hatte, erhob nun bei demselben Minister Prinzen Wittgenstein, der für die Gefangene intervenirt hatte, Reklamationen wegen Verletzung seiner diplomatischen Würde, indem er in hochfahrender Weise Genugthuung gegenüber dem Gericht verlangte. Der Minister überschwenkte die Gerichte dermaßen mit Zusendung dieser Reklamationen, zu welchen er Verantwortung und Bericht verlangte, daß der Richter und das Obergericht lange Zeit damit beschäftigt waren, oder es vielleicht noch sind, die russische Diplomatie, welche ein „Opfer“ verlangte, abzuwehren. Nun ist das Opfer gefallen; es sind die unglücklichen Gläubiger. Die Russin ist nämlich offenbar unter Beihilfe zahlreicher Helfershelfer.

— Der Schauspieler Genast erzählt in seinen Memoiren, Mozart habe seine Don Juan-Ouverture erst unmittelbar vor der Vorstellung geschrieben, so daß die Partitur naß in's Orchester kam und die Ouverture ohne Probe gespielt wurde. Die „Gartenlaube“ bringt nun folgende Berichtigung dieser Erzählung: Mozart wohnte im Sommer und Herbst des

Jahres 1787 bei den Duffel'schen Eheleuten, mit denen er in einem freundschaftlichen Verhältnisse stand (bekanntlich war Duffel ein ausgezeichneter Klaviermeister und seine Gattin eine treffliche Sängerin), auf ihrer reizenden Besitzung Perttramke, die, eine Viertelstunde von Prag, unweit des Auges der Thores auf einer Anhöhe gelegen ist. Drei Tage vor der Aufführung des „Don Juan“ war es, daß Mozart in dem dortigen Garten mit mehreren Bekannten sehr eifrig Regel schob, ganz vergessend, daß die Ouverture noch nicht komponirt sei.

Da nahm ihn der ernstlich besorgte Duffel bei Seite, stellte ihm vor, das es nun die höchste Zeit sei, an das Komponiren der Ouverture zu denken, wenn die Aufführung der Oper an dem bestimmten Tage nicht ganz unmöglich werden sollte, und Mozart gab ihm Recht und bat ihn, mit in sein Zimmer zu gehen. „Ich werde Ihnen drei Ouverturen vorspielen, welche ich im Kopfe fertig habe“, sagte er zu seinem Freund, „welche Ihnen am besten gefällt, die werde ich nieder schreiben.“ — Die von Duffel gewählte schrieb er sogleich in Partitur nieder, und allerdings hatten die Abschreiber Mühe, mit dem Ausschreiben der Stimmen zur gehörigen Zeit fertig zu werden. Dieß wurde von der Sängerin Duffel wörtlich mitgetheilt. — Die Oper kann also wohl am 28. Oktober, wie es auch in Mozart's Tagebuche steht, fertig geworden sein; die Ouverture wurde demnach drei Tage vor der Aufführung geschrieben, denn diese ging am 4. November 1787 vor sich. Diese Mittheilung spricht auch Mozart von der Unbesonnenheit frei, daß er es gewagt habe, die Ouverture ohne alle Probe bei der ersten Aufführung der Oper prima vista spielen zu lassen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**München, 14. Oktober.** Der deutsche Handelstag hat Herrn Hansmann (Berlin) zum Präsidenten und die Herren Hähne (München) und Meyer (Bremen) zu Vize-Präsidenten gewählt. Bei Beginn der Sitzung bewillkommte der Staatsminister Freih. v. Schrenk im Namen des Königs die Versammlung, und betonte in seiner Ansprache die Erhaltung des Zollvereins.

(Ein Privat-Telegramm der „Presse“ ergänzt diese Mittheilung dahin, daß Homberger [Pforzheim] und Panzer [Wien] zu Schriftführern gewählt wurden. Hansmann's Wahl zum Präsidenten erfolgte mit 85 Stimmen, während 11 dem Gegenkandidaten Meyer [Bremen] zugefallen waren. Der Rede des Ministers Schrenk folgte ein dreimaliges Hoch auf den König von Baiern.)

**Kassel, 14. Oktober.** Das eben ausgegebene Gesetzblatt bringt ein Ministerial-Schreiben vom 13. d., wonach die Landstände auf den 27. einberufen werden.

**Turin, 14. Oktober.** General Cialdini ist gegen eine Amnestirung, weil er in derselben eine Abschwächung der Disziplin in der Armee erblickt. (Vielleicht handelt es sich um eine nachträgliche Amnestirung auch der bis jetzt von der Amnestie ausgeschlossenen Militärs.)

**Paris, 14. Oktober.** „France“ meldet, die Frage wegen der Wahlen sei gegenwärtig dem Kaiser unterbreitet worden. „La Presse“ versichert, die französische Armee in Mexiko werde nahezu eine Stärke von 60.000 Mann erreichen. Der „Patrie“ zufolge wird Prinz Napoleon seine Gemalin nächsten Samstag nach Turin bringen, und sich sodann nach der Insel Corsica begeben.

**Petersburg, 14. Oktober.** Ein kaiserlicher Ukas promulgirt die Grundprinzipien der Gerichts-Organisation: Trennung der Justiz von der Administration und Legislative. Die Gerichts-Instanzen sind: Der Friedensrichter, die Friedensversammlung, Arrondissement-Gerichte und der Senat in Petersburg als Kassationshof. Es werden Advokaten-Kammern geschaffen. Die Arrondissement-Gerichte erhalten Geschworne aus allen Ständen. Die Reichsraths-Kommission ist beauftragt, Detailgesetze auszuarbeiten, auch bezüglich des Notariatswesens.

**Belgrad, 14. Oktober.** Heute Morgens sind zwei Transporte Türken, und zwar der eine mit 600 Personen nach Compalanka, der andere mit 300 Personen nach Breska in Bosnien abgegangen.

**Theater.**

Der gestrige Abend brachte uns „Die falsche Primadonna“, eine Posse, welche von einem lachlustigen Publikum immer einmal gern gesehen wird, wenn auch die darin vorkommenden Wize etwas abgedroschen sind. Die Aufführung war gut, einige Figuren wirkten drastisch, nur Herr Weidmann, als Darsteller der Titelrolle, karrirte und outrirte etwas zu sehr. Die übrigen Darsteller theilten sich in den Erfolg, den das Stück errang. Fräulein Mangold sang einen Walzer recht hübsch, sie würde mit ihren respektablen Stimmmitteln noch mehr Effekt erzielen, wenn sie nicht einen zu schüchternen Gebrauch davon machte. Fräulein Stengl deklamirte zweierlei Verse, ernste und heitere, von denen die ersten, wenn auch gut gesprochen, nicht passend gewählt, die zweiten dafür desto angemessener waren und entschieden ansprachen. Wiederholter Hervorruf ward sowohl Fr. Mangold als auch Fräulein Stengl zu Theil.

Heute Abend geht „Cato von Eisen“, Lustspiel von Laube, in Szene. Es dürfte den Theaterfreunden lieb sein, daran erinnert zu werden, daß zu diesem Lustspiel eine Uebersetzung aus dem Spanischen, von dem ehemaligen Statthalter-Sekretär Pradazh hier, Anlaß gegeben hat. Vielleicht veranlaßt dieser Umstand, daß die Vorstellung recht frequentirt wird.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

**Oesterreichs Warenverkehr mit dem Auslande.**

Die offiziellen Ausweise über die Ein- und Ausfuhr der vorzüglicheren Waren in den Monaten Jänner bis inklusive Juli 1862 zeigen gegen die gleiche Periode des Vorjahrs eine bedeutendere Zunahme der Einfuhr bei nachfolgenden Konsumtionsgegenständen, dann Roh- und Hilfsstoffen zur Fabrikation: bei feinen und mittelfeinen Südfrüchten, Raffinat-Zucker, Zuckermehl (namentlich für Raffineure mehr um 76.166 Zentner), Zuckersyrup, Tabakfabrikaten, zubereiteten Gartengewächsen, dann Obst, Mais, Kleesaat und Sämereien, Stacksischen, Ochien, Pferden, Unschlitt, Olivenöl, Weinen (mit Ausnahme jener aus den Zollausschlüssen), Brennholz und gemeinem Werkholz, Steinkohlen, Knopperrn, Krapp, Schwefel, Chilisalpeter, Soda, Bitriol, rohem Blei, Eisen, Zink, Kupfer, Zinn, Flach und Schafwolle. — Abgenommen hat die Einfuhr von Kaffeh, gemeinen Südfrüchten, Tabakblättern, Weizen, Roggen, Hülsenfrüchten, Mehl, Härringen, Schweinen, rohen Fellen und Häuten, Kokosnuß, Palm-, Hanf-, Leinen- und dergleichen Oelen, Wein aus den Zollausschlüssen, feinen Eßwaren, Farbholz in Blöcken, Kochsalz und bei der Baumwolle (um 237.292 Ztr.). Der Export hat zugenommen: bei rohem Tabak, Tabakfabrikaten, frischen Gartengewächsen, Weizen (um 1.796.182 Ztr.), Roggen, Gerste, Hafer, Mehl, Hopfen, Delsaat (um 127.004 Ztr.), Kleesaat, Kälbern, Spanferkeln, Bier etc. Der Ertrag an Zöllen ergab in den mehrgenannten Monaten des Jahres 1862 8.058.588 fl., 1861 6.604.873 fl., daher im Jahre 1862 mehr um 1.453.715 fl. Das Erträgniß wäre ein noch höheres gewesen, wenn nicht andererseits durch die Abnahme der Einfuhr an Kaffeh ein Ausfall im Zolle mit 72.077 fl., an Baumwollgarnen mit 66.603 fl., an Schweinen mit 44.316 fl., an feinen Eßwaren mit 31.927 fl., dann an Hanf-, Lein- und dergleichen Oelen mit 28.318 fl. sich ergeben hätte.

**Theater.**

Heute, zum ersten Male: **Cato von Eisen**, Lustspiel in 3 Akten, von Heinrich Laube.  
Morgen, geschlossen.  
Ueberm., **Tristan und Isolde**, Tragödie in 5 Akten, von J. Weilen. Mit durchaus neuem Kostüm.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Oktober	6 Uhr Morg.	329.11	+ 7. 6 Gr.	—	Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	328.38	+ 13. 7 „	—	Sonnenschein	
	10 „ Abd.	328.02	+ 11. 8 „	O. ziemlich stark	sternhell	
11. „	6 Uhr Morg.	328.65	+ 6. 1 Gr.	—	Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	327.45	+ 16. 0 „	—	heiter	
	10 „ Abd.	327.59	+ 10. 0 „	—	sternhell	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 14. Oktober. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Dr. Stg. Abtbl.) Unter dem Einflusse eines empfindlichen Geldmangels eröffnete die Börse zu gedrückten Kursen. Schliesslich gestalteten sich die Geldverhältnisse günstiger und besserten sich sofort auch die Kurse der 1860er-Lose, der Kredit-, Nord- und böhmischen Westbahn-Aktien, Metalliques-Dobligationen behauptet, Bank-Aktien flau, Staats-Eisenbahn-Aktien beider Linien um einige Gulden niedriger. Gold und fremde Valuten anfangs viel und billiger ausgetreten, schlossen bei nicht unbedeutenden Umsätzen um einen kleinen Bruchtheil tiefer als gestern. Silber unverändert.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. West. und Salz. zu 5%	86	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	228 50	229	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	228 50	229
In österr. Währung zu 5%	66 30	Böhmen	86	Galiz. m. 180 fl. (90%) Einz.	414	415	Galiz. m. 180 fl. (90%) Einz.	414	415
5% Met. v. 1861 mit Rückz.	93 40	Steiermark	84	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	228	230	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	228	230
ditto ohne Abschritt 1862	92 10	Währen u. Schlesien	85	Österr. Lloyd in Triest	385	390	Österr. Lloyd in Triest	385	390
National-Anleihen mit		Ungarn	71 75	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	400	402	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	400	402
Jänner-Coupons	82 35	Tem. Ban. Kre. u. Slav.	70	Wiener Kettenbrücken	185	185 50	Wiener Kettenbrücken	185	185 50
National-Anleihen mit		Galizien	71 50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147	147	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147	147
April-Coupons	82 35	Siebenb. u. Bukow.	69 50	Eisenbahn-Aktien 200 fl. C. M.			Eisenbahn-Aktien 200 fl. C. M.		
Metalliques	71 20	Venetianisches Anl. 1859	94 50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			m. 140 fl. (70%) Einzahlung.		
ditto mit Mai-Coup.	71 30	<b>Aktien (pr. Stück).</b>				<b>Wandbriefe (für 100 fl.)</b>			
ditto	62	Nationalbank	787	National-Glückh. v. 3. 1857 z. 5%	104	104 50	National-Glückh. v. 3. 1857 z. 5%	104	104 50
mit Verlosung v. Jahre 1839	135 50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	225 30	Bank auf 10 " ditto 5 "	99 75	100	Bank auf 10 " ditto 5 "	99 75	100
" " " 1854	90 25	N. d. C. C. C. Ges. z. 500 fl. d. W.	620	C. M. verlosbare 5 "	89	83 25	C. M. verlosbare 5 "	89	83 25
" " " 1860 zu		A. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1923	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84 80	84 90	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84 80	84 90
500 fl.	89 50	oder 500 fr.	243 50	<b>Loose (per Stück.)</b>					
zu 100 fl.	91 10	Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. C. M.	157 50	Kredit-Anstalt für Handel u. Gew.	129	129 25	Kredit-Anstalt für Handel u. Gew.	129	129 25
Como = Renten z. 42 L. austr.	17 75	Süd-nordb. Verb. B. 200 "	125	zu 100 fl. d. W.	93 75	94 25	zu 100 fl. d. W.	93 75	94 25
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb. B. 200 "	125	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C. M.	36 50	37	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C. M.	36 50	37
Grundentlastungs-Obligationen.		ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fr.		Städtgem. Dfen " 40 " C. M.	95	95 50	Städtgem. Dfen " 40 " C. M.	95	95 50
Nieder-Oesterreich zu 5%	85 59	m. 180 fl. (90%) Einzahlung	279	Stierhapp " 40 "	37	37 50	Stierhapp " 40 "	37	37 50

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 15. Oktober 1862.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71 20	Silber . . . . . 121 25
5% Nat. u. Met. 82 25	Lond. u. . . . . 122 25
Bankaktien . . . . . 787	R. f. Dukaten . . . . . 5 84
Kreditaktien . . . . . 225 20	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 14. Oktober 1862.  
Die Herren: Baron Neuschädler, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, — Covazbich, und — Velast, Kaufleute, — Pallang, Handlungsreisender, und — Perissini, von Triest. — Hr. Graf Tosai, von Wien. — Hr. Biscontini, k. k. Wappen-Archivar, von Ugram. — Hr. Mayr, Medizin-Doktor, von Spittal. — Hr. Freyhinger, Buchhalter, von Graz. — Hr. Reckermann, von Ungarn.

3. 2035. (1)  
Am Hauptplatz, im Krassowischen Hause, im 3. Stock, wird **französischer Unterricht** gründlich ertheilt. Mehrere Mädchen in einer Stunde zusammen zahlen monatlich 2 fl. Auch Knaben finden Aufnahme.

3. 2040.  
**Sogleich in Dienst werden aufgenommen.** Zwei Verzehrersteuer-Bestallte von guter Konduite mit ansehnlichem Gehalt, eine routinirte Köchin und ein Stubenmädchen auf eine Herrschaft in Steiermark; dann sind mehrere Hundert Landgüter bis zu zwei Millionen Gulden, davon ein Gut mit 200 Joch unfern der Südbahn um 15000 fl. zu verkaufen. **J. A. Schuller** zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autoris. Agent.

3. 2030. (1)  
**Wohnungsänderung.**  
Der Gefertigte, bisher wohnhaft im Schuster-schischen Hause, Gradisca-Vorstadt Nr. 24, bringt zur Kenntniß, daß er zu **Michaeli d. J.** seine Wohnung im **Fürstenhofe, Herrengasse Nr. 206, 1. Stock** rückwärts bezogen hat.  
Wie bisher wird auch weiterhin bei ihm jede Art von **Lugns-Gebäck**, als: **echter Preßburger**, feinsten **Grazer Zwieback**, letzterer zum Weine und für Patienten vorzüglich geeignet, alle Gattungen feinsten **Tafel-, Thee-, Dessert- und Mandel-Gebäcke** etc. zu den billigsten Preisen zu haben sein.  
Dankend für das bisherige Zutrauen, empfiehlt sich weiters zu geneigten Bestellungen.  
**Nikolaus Erbeznik.**

3. 2031. (2)  
**Verwaltersposten.**  
Zur Leitung eines bedeutenden Gutskomplexes in Unterkrain wird ein, einer slavischen Sprache kundiger, in allen Zweigen des Landwirthschaftsbetriebes praktisch erfahrener, der nöthigen Kanzlei- und Buchführung fähiger Verwalter so gleich aufgenommen. Bewerber wollen ihre dokumentirten Gesuche unter Nachweis des unbescholtenen sittlichen Lebenswandels an Herrn Güterinspektor Magister, Steinbrück, Südbahn, einsenden.

3. 2036. (2)  
**Dankfagung.**  
Ich fühle mich verpflichtet dem löblichen Gemeinderathe hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszudrücken für die mir, durch einen freundlichen Beitrag, ermöglichte Reise zur Weltausstellung nach London.  
Nachdem ich zum Theil mehrere dort eingekaufte Modelle erhalten habe, und andere noch gewärtige, so werde ich f. Z. eine kleine Ausstellung zur gefälligen Besichtigung veranlassen. Vorläufig habe ich bereits

mittelfst des Gußeisenwerkes in Hof-Borsorge getroffen, daß die so wünschenswerthe Bervielfältigung und somit Verbreitung im allgemeinen Verkehr baldigst ermöglicht werde, um in solcher Weise meinen Dank praktisch zu bethätigen, wodurch ohne Zweifel auch für das Allgemeine der Nutzen meiner Reise sich herausstellen wird.  
Einen weiteren Bericht werde ich der löbl. Handels- und Gewerbe-Kammer überreichen.  
Laibach, am 14. Oktober 1862.  
**Julius August Vollmer.**

**Brodt- und Fleisch-Tarif**  
in der Stadt Laibach für die Zeit vom 16. Oktober bis 16. November 1862.  
**Tarifa za kruh in meso**  
v Ljubljani od 16. Oktobra do 16. Novembra 1862.

Gattung der Feilschaft	Durchschnittspreis des Poprečna cena				Gewicht vaga			
	Weizen pšenice		Korn reži		des Gebäckes pečenja			
Prodajne stvari	pr. niederöstr. Mehen 1 doljnjo-avstr. vagan	in öst. W. po avstr. vr.	in öst. W. po avstr. vr.	Preis in öst. Währ. cena po avstr. vredn.	Krenz. kraje.	Pfd. font.	Loth lot.	Dit. kvintl.
Hierzu der bewilligte Zuschlag pr. . . . .	5	46	3	34				
Ce se prevzame dovoljeni priklad s . . . . .	—	15 1/2	—	14				
Zusammen — skupej . . . . .	5	61 1/2	3	48				
Mund-Semmel — Zemlja					1	—	2	3
Ordinäre Semmel — Reglja					2	—	5	2
Weizen-Brot — Pšenični kruh	aus Mund-Semmelteig — iz zemeljskega testa				1	—	3	2
					2	—	7	—
Sorschißen-eigentlich Roggen-Brot	aus ord. Semmelteig — iz regeljskega "				5	—	13	3
					10	—	27	2
Sorzični, prav za prav rezeni kruh	aus 1/4 Weizen — iz 1/4 pšenične				5	—	17	2
					10	1	3	—
Oblafsbrot aus Nachmehlsteig, insgemein Schorschitz genannt	und 3/4 Kornmehl — iz 3/4 rezene moke				5	—	26	3
					10	1	21	2
	Cerni kruh iz zadnje moke				5	—	25	2
					10	1	19	—
<b>Rindfleisch ohne Zuwage von Mastochsen — Goveje meso brez priklade od pitanih volov</b>					23	1	—	—
dto. von Zugochsen, Stieren, Rühen					21	1	—	—
<b>Goveje meso brez priklade od vprežnih volov, bikov, krav</b>					19	1	—	—
<b>Rindfleisch vom Lande — Goveje meso s kmelov</b>								

Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfd. hat keine Zuwage vom Hinterkopfe, von Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen, bei der Ausrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark stattzufinden; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund hingegen sind die Fleischer berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch u. d. g. zu bedienen.  
Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewichte, oder in einer schlechteren oder anderen Qualität als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen gestraft werden. Das kaufende Publikum wird aufgefordert, für die in diesem Tarife enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Satzung ausweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Verweigerung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Satzung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gesetzlichen Bestrafung anzuzeigen.  
Kader se vzame mesa manj od 3 funtov, tedaj se ne sme prikladati od zatilnika, gornjih nog, ledic in družih mesarskih prikladov, kakor kosti, toščice, mozga; kader se pa vzame 3 do 5 funtov, ima mesar pravico, 8 lotov; pri 5 do 8 funtov, pa pol funta priklade dati, in tako v ti primeri naprej; vendar se razločno prepoveduje, dajati za priklado meso od druge živine, na pr. telečje, ovčje, svinsko itd.  
Kdor koli stvari ne prodaja po tarifni ceni in vagi, ali če jih prodaja od slabše ali od druge verste, kakor tarifa piše, ima se kaznovati po obstoječih postavah. Kupovavei se opominjajo, da naj za nobeno, v tarifi imenovano stvar ne plačajo več, kakor postavljeno ceno; pa da naj vsako krivico v ceni ali vagi, ki jo stori kaki obertnik proti tarifi, obznanijo precej mestnemu poglavarstvu, da ga bo kaznovalo.